



Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur
Postfach 32 20 | 55022 Mainz

Vorsitzender des Ausschusses für Europafragen
und Eine Welt

Herrn Andreas Hartenfels, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
Platz der Mainzer Republik 1
55116 Mainz



DER MINISTER

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-29 57
konrad.wolf@mwwk.rlp.de
www.mwwk.rlp.de

13. Dez. 2019

Mein Aktenzeichen PuK	Ihr Schreiben vom	Ansprechpartner/-in / E-Mail Herr Bleicher Marc-Antonin.Bleicher@bm.rlp.de	Telefon / Fax 06131 16 2855 06131 16 172855
--------------------------	-------------------	--	---

**30. Sitzung des Ausschusses für Europafragen und Eine Welt
am 3. September 2019**

TOP 5: Europäische Hochschulkooperationen

Antrag der Fraktion der SPD nach § 76 Abs. 2 GOLT

- Vorlage 17/5244-

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

gemäß der Zusage in der Sitzung des Ausschusses für Europafragen und Eine Welt
am 3. September 2019 übersende ich Ihnen anbei den Sprechvermerk.

Prof. Dr. Konrad Wolf

Ausschuss für Europafragen und Eine Welt am 3. September 2019

Vorlage 17/5244; Antrag der Fraktionen der SPD nach § 76 Abs. 2 GOLT

Betreff: „Europäische Hochschulkooperationen“

SPRECHVERMERK

(Autor: Dr. Blinn, Tel.: 2939)

Anrede,

seit Gründung der ersten Universitäten im 11. Jahrhundert ist die internationale Hochschulzusammenarbeit grundlegender Bestandteil von Lehre und Forschung. Sie stärkt die interkulturellen Kompetenzen der Studierenden und Lehrkräfte und trägt zugleich zur Profilierung der Hochschulen und inzwischen auch des deutschen Hochschulsystems in der Welt bei.

Einen neuen Schub bekam die europäische Hochschulkooperation mit den Reden des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron an der Pariser Sorbonne am 26. September 2017 und an der Frankfurter Goethe-Universität am 10. Oktober 2017. Darin erläuterte er seine Vision von der Zukunft Europas. Neben seinem Bekenntnis zur europäischen Kultur entwarf er seine Vorstellungen, wie die Universitäten in Europa zur Bildung der zukünftigen Gesellschaft und zur Verwirklichung der Vision eines Europas in Frieden, Freiheit und Wohlstand beitragen können.

Diese Idee hat die Europäische Kommission aufgegriffen und in ihrer „Mitteilung zur Stärkung der europäischen Identität durch Bildung und Kultur“ am 14. November 2017 vertieft. Die Kommission schlägt darin die

Schaffung eines europäischen Bildungsraumes sowie „echter europäischer Hochschulen, die vernetzt sind, nahtlos grenzüberschreitend kooperieren und international konkurrenzfähig sind“ vor.

Als Vorstufe sollen europäische Hochschulnetzwerke gebildet und gefördert werden. Der Europäische Rat der Staats- und Regierungschefs hatte in seinen Schlussfolgerungen am 14. Dezember 2017 die Mitgliedstaaten, den Rat und die Kommission aufgefordert, die Stärkung strategischer Partnerschaften zwischen Hochschuleinrichtungen in der gesamten EU und die Förderung der Herausbildung von etwa zwanzig "Europäischen Hochschulen" bis 2024 voranzubringen. Diese sollen aus nach dem Bottom-up-Prinzip errichteten Hochschulnetzwerken bestehen und es Studierenden ermöglichen, durch eine Kombination von Studien in mehreren EU-Mitgliedstaaten einen Studienabschluss zu erwerben. Somit soll zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Hochschulen beigetragen werden.

Zwischenzeitlich wurden durch die EU-Kommission 17 Hochschulnetzwerke zur Förderung ausgewählt. An diesen Europäischen Netzwerken sind 15 deutsche Hochschulen beteiligt. Die Konsortien werden in den kommenden drei Jahren mit fünf Millionen Euro aus Erasmus+ Programmmitteln gefördert.

Die Johannes-Gutenberg-Universität (JGU) in Mainz hat sich erfolgreich mit insgesamt sechs Partnern (Université de Bourgogne in Frankreich, Uniwersytet Opolski in Polen, Universitat de València in Spanien, Università degli Studi di Palermo in Italien, Latvijas Universitāte in Lettland und Jyväskylän yliopisto in Finnland) um eine diesbezügliche EU-Förderung beworben und darf sich nun „Europäische Universität“

nennen. Die JGU ist damit herausragend ausgezeichnet als eine von nur drei deutschen Hochschulen, die ein solches Konsortium zur Modellentwicklung für den europäischen Hochschulraum der Zukunft federführend koordiniert. Die FORTHEM Alliance (*Fostering Outreach within European Regions, Transnational Higher Education and Mobility: A pan-European living lab and integrative European University*) nimmt ihre Arbeit im Herbst 2019 offiziell auf. Ziel ist die signifikante Steigerung von Austausch, Zusammenarbeit und Mobilität von Studierenden und Lehrenden, Forschenden und wissenschaftsstützendem Personal.

Eine europäische Hochschulkooperation zwischen vier Mitgliedsstaaten gibt es jedoch bereits seit 2003. Dabei beschlossen die Regionen Burgund (Frankreich), Mittelböhmen (Tschechien), Oppeln (Polen) und Rheinland-Pfalz die Ausweitung ihrer bilateralen Partnerschaften zu einem „4er Netzwerk der Regionalpartner“. Mit der Gründung des 4er-Netzwerkes wurden die Weichen für eine erfolgreiche interregionale Zusammenarbeit gestellt. In gemeinsamen Projekten bietet das 4er-Netzwerk den Rahmen für einen offenen Erfahrungsaustausch, eröffnet erweiterte Handlungsoptionen und führt zu zusätzlichen Kooperationen, so auch im Hochschulbereich.

Die Universitäten Mainz, Dijon und Oppeln bieten einen gemeinsamen „Europa-Master“ an. Es handelt sich um einen 4-semesterigen konsekutiven Masterstudiengang. Er ist der erste genuin trinationale Studiengang der JGU und der einzige trinationale *Master of Arts in European Studies* in Deutschland: Alle Teilnehmer studieren gemeinsam das erste Semester in Opole (Polen), das zweite Semester in Mainz und das dritte Semester in Dijon (Frankreich). Nur das vierte Semester, in dem Praktika, Master-Arbeit und Abschlussprüfung anstehen,

absolvieren die Teilnehmer getrennt an ihrer jeweiligen Heimatuniversität. Nach erfolgreichem Studienabschluss erhalten Absolventen nationale Abschlüsse aller drei Partnerhochschulen.

Die Université de Bourgogne selbst ist seit 1976 die wichtigste Partneruniversität der Mainzer Universität. Mit keiner anderen ausländischen Hochschule besteht ein derart intensiver Austausch. In der Lehrerausbildung, in geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern, in der Politikwissenschaft und in Jura haben die Universitäten Mainz und Dijon in den vergangenen 25 Jahren gemeinsame Studiengänge aufgebaut, die im Rahmen eines wechselseitigen Studiums in Dijon und Mainz gleichzeitig zu einem französischen und einem deutschen Hochschulabschluss führen.

Alle diese Studiengänge sind durch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) positiv evaluiert worden; zudem unterstützt die DFH die Studierenden während ihres Auslandsaufenthalts im Rahmen des Studienprogramms mit Mobilitätsbeihilfen. In Vielzahl und Vielfalt nimmt die Universitätspartnerschaft Mainz-Dijon mittlerweile deutschland- und europaweit einen Spitzenplatz ein: In 29 Doppelabschlussstudiengängen befinden sich seit Jahren permanent etwa 200 Studierende in wechselseitigem Austausch. Ergänzt werden diese Studienangebote durch optionale Drittlandaufenthalten in Bologna (Italien) und Sherbrooke (Kanada) und durch das multidisziplinäre „Doktorandenkolleg in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften Mainz-Dijon“.

Potentiale zukünftiger Hochschulkooperationen liegen auf der Hand. Dies zeigen auch die alle zwei Jahre erscheinenden Berichte über den Stand der internationalen Kontakte der Landesregierung (aktuell Berichtsjahre 2017 bis 2018), in denen ausführlich über die bestehenden

europäischen Kooperationen rheinland-pfälzischer Hochschulen berichtet wird.

Im Bericht der Expertengruppe zum „Hochschulzukunftsprogramm Rheinland-Pfalz“ werden die guten Chancen für die rheinland-pfälzischen Hochschulen aufgezeigt, die diese gerade mit den unmittelbar benachbarten europäischen Regionen haben. Ich verweise dabei auf den Zusammenschluss europäischer Hochschulen in der „Universität der Großregion“. Dieses Potenzial gilt es jetzt noch intensiver und konkreter in den Blick zu nehmen, um Double Degree Studienangebote, Studierendenmobilität, Lehraustausch und Forschungsverbünde zu steigern.

Die Kommission hat die Bedeutung der Internationalisierung für Rheinland-Pfalz und seine Hochschulen so hoch bewertet, dass sie neben den formulierten Empfehlungen zusätzlich eine gemeinsame Beratung von Land und Hochschulen zur Internationalisierung vorschlägt. Diesen Vorschlag nehme ich auf als eines der ersten Themen des „Hochschulforums Rheinland-Pfalz“, das ich im Frühjahr nächsten Jahres mit allen Hochschulpräsidentinnen und -präsidenten gründen werde. Dort werden wir, Land und Hochschulen, gemeinsam eine Strategie zur weiteren Internationalisierung des Hochschulstandortes Rheinland-Pfalz entwickeln und entsprechende Maßnahmen der Hochschulen begleiten.